

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888**

14.1.1888 (No. 14)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 14. Januar.

N<sup>o</sup> 14.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Preistabelle oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1888.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 13. Januar.

Lord Salisbury sprach gestern zu einer großen konservativen Parteiverammlung in Liverpool und erörterte in seiner Rede auch die allgemeine politische Lage. Seit der englische Premierminister sich zum letztenmal öffentlich über die Situation ausgesprochen — es geschah dies am 19. Dezember in Derby — hat die letztere eine unverkennbare Besserung erfahren und Lord Salisbury, der sich damals recht reserviert über die Friedensausichten vernehmen ließ, konnte gestern einen etwas zuversichtlicheren Ton anschlagen. Der englische Staatsmann sprach die Meinung aus, der Friede sei jedenfalls für die nächste Zukunft gesichert. Daß für eine längere Zeit hinaus die Entwicklung der politischen Lage nicht vorhergesehen werden kann, hatte Lord Salisbury bereits in seiner Lord-Mayorsrede betont, an die er gestern erinnerte; er bemerkte jedoch, die Souveräne und die Regierungen widmeten ihre ganze Energie der Aufrechterhaltung des Friedens und er hoffe deshalb, derselbe werde schließlich erhalten bleiben. Auch das Wiener „Fremdenblatt“ sieht die Lage als eine relativ günstige an. In Wien scheinen namentlich die gestrigen Erklärungen des „Journal de St. Pétersbourg“, welches den Handstreich auf Burgas entschieden verurteilt und erklärt hatte, durch solche Abenteuer könne die bulgarische Frage nicht in legale Bahnen gelenkt werden, sowie die Mittheilungen der Petersburger „Börzenzeitung“ über die Verringerung des Armeebudgets symptomatisch berührt zu haben. Das „Fremdenblatt“ schreibt heute, die aus der russischen Hauptstadt gemeldeten Stimmen des „Journal de St. Pétersbourg“ und der „Börzenzeitung“ seien gewiß geeignet, in der Publizistik wieder jene Stimmung zu verstärken, welche den Glauben an den Ausbruch einer dauerhaften friedlichen Situation belebt.

Unter dem Einflusse der erhöhten Friedensstimmung sind wohl auch die Meldungen entstanden, nach denen bereits eine diplomatische Aktion zur Lösung der bulgarischen Frage im Zuge sei. Wir nahmen gestern unter Reserve von einer Nachricht der „Times“ Notiz, der zufolge die Pforte sich auf Anfragen der Mächte bereit erklärt hätte, den Prinzen von Koburg zum Verlassen Sofias aufzufordern. Diese Reserve erweist sich als wohl begründet. Aus Wien meldet das „Wolffsche Bureau“: „Wie die „Presse“ schreibt, findet die Meldung der „Times“, die Mächte hätten bereits gemeinschaftliche Schritte bei der Pforte gethan, um sie zu bestimmen, den Prinzen Ferdinand von Koburg aufzufordern, Sofia zu verlassen, in hiesigen diplomatischen Kreisen keine Bestätigung. Man weiß in diesen Kreisen absolut nichts von diplomatischen Verhandlungen in der bulgarischen Frage, geschweige denn von bereits erfolgten Kollektivschritten in dieser Sache.“ Die bulgarische Frage ist somit bis jetzt unverändert geblieben und man wird, um sich vor Enttäuschungen zu hüten, diese Thatsache allen Friedensbotschaften gegenüber im Auge behalten müssen. Unzweifelhaft wird die Lösung

des bulgarischen Problems, die gefunden werden muß, ehe die eingetretene Besserung in den Friedensausichten festen Bestand gewinnen kann, eine schwere Aufgabe für die Diplomatie sein. Die Hauptsache war zunächst, der Situation das unmittelbar Bedrohliche zu nehmen, und das ist der Thätigkeit der Diplomatie allem Anscheine nach gelungen. Man darf jetzt mit größerer Zuversicht darauf rechnen, daß die diplomatische Aktion nicht durch ein feindseliges Verhältnis Rußlands zu den beiden befreundeten Kaiserreichen erschwert und durch militärische Zwischenfälle in Frage gestellt wird. Das ist um so wichtiger, als die Beilegung des bulgarischen Problems jedenfalls nicht in sehr rascher und glatter Weise sich vollziehen, sondern bei der Vielseitigkeit und Wichtigkeit der hier in's Spiel kommenden Interessenfragen eine längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Ueber die Produktion und Besteuerung des inländischen Rübenzuckers im deutschen Zollgebiet, sowie Ein- und Ausfuhr von Zuder während des Betriebsjahres 1886/87 ist aus der letzten Veröffentlichung des Statistischen Amtes folgendes zu entnehmen: Die Zahl der im Betriebe befindlichen Zuckerraffinerien (d. h. derjenigen, welche Rüben verarbeitet haben, nicht auch der ohne Rübenverarbeitung betriebenen Raffinerien und Melasse-Entzuckerungsanstalten) betrug 401 (im vorigen Betriebsjahre 399), von welchen 397 den Saft mittelst Diffusion gewannen. An Rüben wurden verfeuert 83 066 712 Doppelpfund (im Vorjahre 70 703 168 D.-Ztr.); davon waren 44 360 835 D.-Ztr. von den Fabriken selbst, und zwar auf 147 782 Hektar, also auf 1 Hektar durchschnittlich 30 D.-Ztr., geerntet worden. Neben den verfeuerten Rüben und einem Theil der hieraus erzielten Melasse haben die fraglichen Fabriken noch 530 500 D.-Ztr. Melasse entzuckert, welche aus den Vorräthigkeiten stammte oder aus anderen Fabriken angeliefert war. Insgesamt wurden aus diesen Materialien gewonnen 9 856 278 D.-Ztr. Rohzucker aller Produkte (im Vorjahre 8 081 049 D.-Ztr.). Eingeführt in das deutsche Zollgebiet wurden 15 675 D.-Ztr. Rohzucker, 14 618 D.-Ztr. raffiniertes Zuder und 27 166 D.-Ztr. Syrup; ausgeführt aus demselben gegen Ausfuhrvergütung wurden 4 896 801 D.-Ztr. Zuder der ersten Vergütungskategorie (Rohzucker von mindestens 90 Proz. Polarisation u. s. w.), 1 303 789 D.-Ztr. Zuder der zweiten Vergütungskategorie (Kandis und Zuder in vollen, harten Broten u. s. w.) und 238 828 D.-Ztr. Zuder der dritten Vergütungskategorie (anderer harter Zuder u. s. w.), außerdem 414 D.-Ztr. Zuder, für welche Ausfuhrvergütung nicht bezahlt wurde, und schließlich 245 508 D.-Ztr. Melasse und Syrup. Auf Rohzucker reduziert (die ausgeführte Melasse nicht mitgerechnet), betrug die Einfuhr 46 779 D.-Ztr. (im Vorjahre 55 745 D.-Ztr.) und die Ausfuhr 6 611 280 D.-Ztr. (im Vorjahre 5 003 215 D.-Ztr.). An Rübenzuckersteuer, welche beim Beginn des Betriebsjahres von 1,60 M. auf 1,70 M. für 100 Kilo. Rüben erhöht war, wurden erhoben 141 213 410 M. und an Eingangszoll für ausländischen Zuder 1 231 770 M., dagegen sind Ausfuhrvergütungen bezahlt worden im Betrage von 114 181 546 M. Als Verbrauch für die 5 Betriebsjahre 1882/83 bis 1886/87 sind durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung 7,9 Kilo. Rohzucker aller Produkte berechnet, jedoch ist diese Berechnung, wie ausdrücklich bemerkt, nicht ganz vollständig, da die Produktion derjenigen Fabriken, welche ohne Rübenverarbeitung Melasse entzuckert haben, nicht ermittelt und deshalb nicht in Rechnung gezogen ist. Für das Betriebsjahr 1886/87, für welches erstmalig Nachweisungen über die Zuderbestände am Anfang und Schluß des Jahres, sowie über die Gesamtproduktion an Zuder, nach den Hauptgattungen getrennt,

vorliegen, ist diejenige Menge von Konsumzucker, welche innerhalb des deutschen Zollgebiets für den Verbrauch verfügbar geworden ist, berechnet auf 3 614 756 D.-Ztr. oder 7,7 Kilo. auf den Kopf der Bevölkerung.

## Deutschland.

\* Berlin, 12. Jan. Seine Majestät der Kaiser, Allerdurchselbstwählender sich heute wieder bedeutend wohler als an den vorangegangenen Tagen befindet, empfing Vormittags den Chef des Militärkabinetts, General v. Albedyll, zur Vortragserstattung und arbeitete Nachmittags mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Während der erlauchte Monarch einstweilen seine Ausfahrten noch aussetzt, besuchte Ihre Majestät die Kaiserin Vormittags das Augustastift und unternahm Nachmittags eine Ausfahrt. Abends fand eine kleine Theegesellschaft bei den Kaiserlichen Majestäten statt.

Aus San Remo wird gemeldet, daß das herrliche Wetter seit einigen Tagen seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen tägliche Ausgänge gestattet. Heute früh um 10 Uhr machte der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich, dem Erbprinzen von Meiningen, Dr. Schrader und seinen beiden Adjutanten eine Ausfahrt in zwei Wagen gegen Taggia zu. Gestern Nachmittag machte der Kronprinz einen dreiviertelstündigen Spaziergang durch die Stadt.

Dem Berliner Stadtverordneten-Kollegium ist auf die Neujahrswünsche an Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen folgende, vom 5. Januar datirte Antwort Höchstdieselben aus San Remo zugegangen:

Auf die Glückwunschsadresse der Versammlung zu Neujahr, für die guten Wünsche, die Mir die Stadtverordneten Berlins bei dem Jahreswechsel in die Ferne gefandt haben, und für den Ausdruck herzlicher Theilnahme, welche die Bewohner Berlins in treuer Anhänglichkeit Meinem Leiden zollen, spreche Ich den Stadtverordneten Meinen aufrichtigen Dank aus. Es würde Mir aber ein trübender Gedanke sein, wenn Ich erkennen müßte, daß diese Theilnahme auf das gesellschaftliche Leben der Bürgerschaft einen Einfluß ausübt, welcher auf einige Industriezweige der gewerthätigen Hauptstadt lähmend einwirken müßte. Der jetzige Zustand Meines Befindens erfüllt Mich mit dem wohlthuenden Gefühl zuverlässiger froher Hoffnung und es würde Mich beglücken, wenn Ich erfähre, daß sich eine gleiche Stimmung in dem gesellschaftlichen Leben Berlins geltend machte. Der Bürgerschaft sende Ich Meinen herzlichsten Gruß zum neuen Jahre. — Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Der Bundesrath genehmigte in der heutigen Sitzung den Entwurf des Landeshaushaltsetzels von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1888/89. Die Meldung einiger Blätter, daß der Bundesrath auch der Nachtragsetat beschäftigt habe, der durch die neue Wehrvorlage nöthig gemacht werde, ist unzutreffend. Was die Höhe dieses Nachtragsetats betrifft, so hören die „Berl. Polit. Nachr.“, daß die in der Presse genannte Summe von hundert Millionen Mark durchaus nicht zutrifft.

Unter den mannigfachen in der Presse über den Entwurf der Alters- und Invalidenversicherung verbreiteten Nachrichten findet sich auch die Angabe, daß eine stärkere Heranziehung der jugendlichen Arbeiter zu den Beitragslasten geplant werde. Zu dieser

## Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Baden.\*

\* Unter den vielen hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, die man der Anregung und Unterstützung unseres Kultusministeriums verdankt, nimmt das vorliegende Werk, das seit einer Reihe von Jahren in Vorbereitung sich befindet, eine bedeutende Stelle ein. Es war eine sehr glückliche Wahl, daß die Herausgabe einem Gelehrten anvertraut wurde, der ein ähnliches Werk schon in unserem Nachbarlande Elsaß-Lothringen geschaffen hatte und der mit umfassender Gelehrsamkeit große Feinheit des Geistes und Geschmacks verbindet. Es mußte ein weiter Weg zurückgelegt werden, bis man von den ersten tastenden Versuchen von Kunstfreunden und Sammlern dahin kam, daß der Staat sich entschloß, mit Anwendung großer Summen, in wissenschaftlich systematischer Weise alles aufzuzeichnen zu lassen, was von den bekannten Kunstdenkmälern von der großen Herrstraße an bis in die entlegensten Winkel einer Dorfskirche oder eines Gutshofes sich von künstlerisch beachtenswerthen Resten einer 1000jährigen Vergangenheit in unserm langgedehnten Lande erhalten hat, welches so lang ein offenes Grenzland und so oft das Glacis Deutschlands war, das von Freund und Feind mit verwüthender Hand durchzogen wurde.

Einmal und der andere unserer Nachbarstaaten ist uns in pietätvoller Verzeichnung solcher Reste vorausgegangen; nachdem aber, beschützt von dem warmen Interesse, welches Seine Königliche Hoheit der Großherzog, ja die gesammte Großherzogliche Familie

von jeder den Denkmälern der Kunst zugewendet haben“, angezogen von kunsttätigen Männern, die unserm Kultusministerium weit über Badens Grenzen hinaus in den Kreisen der Gelehrten und Künstler einen geehrten Namen erworben, die Ausarbeitung einer so bewährten Kraft wie Hr. F. Kraus übertragen worden, haben wir die Genugthuung, daß eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete vaterländischer Alterthumskunde, Herr Domherr Friedrich Schneider in Mainz, in der „Deutschen Literaturzeitung“ (1888 Nr. 1) das Urtheil fällt, daß Prof. Kraus „die Arbeit über den Bestand der badischen Kunstdenkmäler auf eine Höhe hinaufhob, welche sie wohl sicher an die Spitze aller verwandten Leistungen auf deutschem Boden stellt“.

Es ist nicht genug zu schätzen, daß in dem vorliegenden Werke dem beschreibenden Text allenthalben die Illustration zur Seite tritt und so der Leser in die Lage versetzt ist, nicht nur zu lernen, sondern auch zu schauen und zu urtheilen.

Die überreiche Fülle des Stoffes in diesem ersten, wenn wir nicht irren die größte Ausbeute darbietenden Bande verbietet es, an dieser Stelle auf Einzelnes einzugehen. Es wird genügen, die Namen der uralten Kulturstätten am Bodensee, Konstanz und Reichenau, zu nennen, der alten Reichsstadt Ueberlingen, der mächtigen gefürsteten Abtei Salem zu gedenken, um sofort begreiflich zu machen, welche Menge bedeutender Werke der Architektur, der Plastik, der Malerei und der Kleinplastik hier nachgewiesen, erläutert, dargestellt ist. Um aber auch darauf hinzuweisen, daß neben diesen Centren die kleinen und entlegenen Orte nicht vernachlässigt sind, mag es genügen anzuführen, daß der vorliegende erste Band gegen 270 selbständige Orte behandelt.

Daraus ergibt sich auch für Den, der nicht Sachmann auf dem Gebiete der hier in Betracht kommenden Disziplinen ist, welche Summe von Mühe und Arbeit, von Zeit und Kraft angewendet werden mußte, um das zu Stande zu bringen, was uns in höchst eleganter Ausstattung nun vor Augen tritt.

Daß ein Werk, dessen Zustandekommen nur durch das Zusammenwirken einer Anzahl von Personen möglich wurde, neben den hohen Verdiensten, die wir an ihm zu rühmen haben, auch nicht frei von Mängeln ist, versteht sich ja von selbst. Diese näher zu verfolgen ist hier nicht der Platz, doch darf darauf hingewiesen werden, daß die geschichtlichen Nachrichten, die über die einzelnen Denkmäler und ihre Aufbewahrungsorte mitgeteilt sind, nicht immer die sorgfältige Kritik aufweisen, die man heutzutage von derartigen Arbeiten mit einer, wir geben es zu, vielleicht etwas zu großen Strenge fordert. Und ferner kann auch eine ab und zu störende Ungleichheit in der Auswahl und Behandlungsweise der Illustrationen nicht ungerügt bleiben; hier wird den späteren Bänden die für den ersten Band nur bezüglich einzelner Abtheilungen wirksam gewordene Mitarbeit Dr. Durms unzweifelhaft in umfassender Weise zu Gute kommen, wie auch eine Durchsicht der betreffenden Textstellen durch einen der kleinen Einzelheiten der Lokalgeschichte besonders kundigen Mann sich lohnen dürfte.

Doch was wollen diese kleinen Ausstellungen gegenüber der Riesearbeit, die wir bewältigt sehen, gegenüber der Fülle des Schönen und Neuen, das uns dieser Band spendet und wofür mit uns ganz Deutschland ja die ganze gelehrte Welt allen Anlaß hat, unserm gnädigsten Landesherren, seiner jedes ernste wissenschaftliche Streben fördernden Regierung, der weitherzigen Bewilligung reicher Mittel durch unsere Volksvertretung und — last not least — dem ausgezeichneten Herausgeber dankbar zu sein. Möge jeder neue Band, der diesem ersten folgen wird, seine Vorgänger noch übertreffen und so das Ganze sich gestalten zu einem bleibenden Ehrenkennzeichen des Kunstsinnes unserer Vorfahren wie der Pietät und des ebenbürtigen Kunstverständnisses unserer Tage!

\* Beschreibende Statistik im Auftrage des Groß. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts und in Verbindung mit Dr. Jos. Durm und Dr. E. Wagner herausgegeben von Dr. F. Kraus. I. Band: die Kunstdenkmäler des Kreises Konstanz. Freiburg i. Br. 1887. Aladem. Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Mit 180 eingedruckt. Abbild., 7 Tafeln und 1 archäolog. Karte. XII und 691 S. Lex. 8<sup>o</sup>.



Meldung bemerkten die „B. B. N.“ heute: „Es mag richtig sein, daß eine Anregung in dieser Richtung von der einen oder anderen Seite gegeben worden ist. So viel aber ist sicher, daß ein derartiger Gedanke in dem Entwurf kaum Platz finden dürfte. Abgesehen davon, daß die jüngeren Arbeiter zumeist nicht zu den besser gelohnten gehören, würde es schon die Rücksicht auf die bei einer Einrichtung, wie der Alters- und Invalidenversicherung, dringend gebotene Einfachheit der Organisation verbieten, einem Gedanken zu folgen, welcher zu den erheblichsten Weiterungen führen müßte.“

München, 12. Jan. In der Kammer verlas Minister v. Feilitzsch einen Erlaß Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten, durch welchen die Landtagssitzung bis zum 3. März verlängert wird.

Straßburg, 12. Jan. Bekanntlich ist die militärgerichtliche Untersuchung gegen den Soldaten Kaufmann, welcher am 24. Sept. v. J. bei Rezinourt auf eine französische Jagdgesellschaft schoß, den Treiber Brignon tödtete und den Baron von Wangen verwundete, noch nicht abgeschlossen; das hindert einige französische Blätter jedoch nicht, ihr Publikum bereits in der Richtung zu bearbeiten, daß, wenn schließlich die Freisprechung Kaufmanns erfolgen sollte, diese nicht als das Ergebnis einer gewissenhaft und unparteilich geführten Untersuchung, sondern als der Abschluß eines Scheinprozesses gelte, mit dem man das arme französische Publikum nur täuschen wolle. Der „Figaro“ nimmt seine Zuflucht zu einer perfiden Verdächtigung. Er gibt Mittheilungen über Aeußerungen, die Herr Le Vègue dieser Tage in Paris bezüglich der deutschen Untersuchung wegen des Zwischenfalls an der Grenze beim Donon gemacht haben soll. Hiernach hätte Le Vègue bei seiner Vernehmung an Ort und Stelle eine „ganz außerordentliche“ Thatsache konstatirt, einen Fußweg nämlich, der am Tage des Vorfalles, am 27. September (soll heißen am 24.) noch nicht existirt habe. „Ist der Fußweg,“ fährt der „Figaro“ fort, „erst nachher von der deutschen Behörde für die Zwecke ihrer Sache erstellt worden, oder wurde er unfreiwillig durch die zahlreichen Touristen und Neugierigen gebahnt, welche seitdem an den Ort „des Verbrechen“ gekommen sind? Dies ist eine Frage, deren Beantwortung unmöglich ist. Sowie ist sicher, daß der Pfad, auf französischem Gebiete beginnend, 20 Meter weit auf deutschen Boden führt und sodann wieder auf französischen Boden ausläuft, daß er vollständig gebahnt ist, daß das Gras darauf verschwunden ist und daß er im September noch nicht vorhanden war.“ Lehnlich berichtet auch andere Pariser Blätter. Die „Landeszeitung“ für Elsaß-Lothringen antwortet hierauf heute Folgendes:

„Ohne der noch schwebenden militärgerichtlichen Untersuchung vorzueilen zu wollen, möchten wir doch gegen solche Behauptungen und Unterstellungen entschiedene Verwahrung einlegen. Wie wir bestimmt versichern können, ist der fragliche Fußweg keineswegs erst nach dem Vorfalle vom 24. September entstanden, vielmehr bereits am ersten Tage der Untersuchung groß und breit zu sehen gewesen. Er ist auch in die sofort von einem bedienten Feldmesser aufgenommene Karte eingezeichnet und ebenso durch die photographische Aufnahme festgelegt worden. Wir erinnern übrigens daran, daß bereits vor mehreren Wochen ein Journal von Nancy zuerst die Behauptung aufstellte, der Pfad sei nachträglich von den Deutschen angelegt worden, jedoch ein paar Tage darauf diese seine Mittheilung selbst in bestimmter Form als unrichtig bezeichnete.“

#### Österreich-Ungarn.

Wien, 12. Jan. Dem „Nemzet“ zufolge erreichten die eingegangenen direkten Steuern des letzten Quartals nicht bloß die im Vorausschlag des laufenden, sondern auch die im nächstjährigen Budget dafür vorgesehene Höhe. — Der „Pol. Korr.“ schreibt man aus Pest zur Beurtheilung der Situation: „In hiesigen Kreisen, welche Kenntniß der Verhältnisse besitzen, wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß in der internationalen Lage in den letzten Tagen nach keiner Richtung hin irgend eine den wesentlichen Charakter der Situation berührende Aenderung eingetreten ist. Mit Rücksicht auf diesen Stand der Dinge, welcher eine ruhig zuwartende und gleichzeitig umsichtige Haltung als die einzig gebotene erscheinen läßt, wird in den maßgebenden Kreisen der österreichisch-ungarischen Monarchie jede Kundgebung herausfordernden Tones, von welcher Seite immer sie ausgehen möge, entschieden mißbilligt. Der in der öffentlichen Meinung immer wiederkehrende Wunsch, daß die Regierung im Hinblick auf die andauernden russischen Truppenbewegungen sich durch die friedlichen Gesinnungen und Aeußerungen des Czaren zu keinem Ermatten der verschärften Wachsamkeit bestimmen lasse, entspricht, wie sich versichern läßt, vollständig den leitenden Gesichtspunkten aller für die österreichisch-ungarische Politik maßgebenden und verantwortlichen Faktoren. Durch eine scharfe Aufmerksamkeit in dieser Richtung wird die Wirksamkeit der auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Kräfte keineswegs beeinträchtigt; man darf vielmehr getroßt das Gegentheil behaupten. Unter allen Umständen wäre es durchaus verfehlt, in den kriegerischen Redensarten einzelner Organe in Oesterreich-Ungarn das Spiegelbild der an den leitenden Stellen herrschenden Anschauungen zu erblicken. Der oben gekennzeichnete Standpunkt der letzterwähnten Kreise liegt zwischen der kriegerischen Gesinnung und dem entgegengesetzten Extrem durchaus in der Mitte.“

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Pest berichtet: Die Besprechungen Tisza's und Fejervary's mit den verschiedenen Faktoren der Monarchie haben in jeder Beziehung zu einem für Ungarn günstigen Ergebnis geführt. Unter anderem hat Tisza auch mit den Vertretern der Rothschilde-Gruppe verhandelt, um die Höhe der Summe festzustellen, welche er in den nächsten Monaten durch eine Anleihe zu beschaffen beabsichtigt. Tisza nahm die Ermächtigung des Parlaments, 32 Millionen aufzunehmen, bisher nur in einem geringen Umfang in Anspruch, so daß im Sinne des Gesetzes noch 27 Mill. Gulden im Wege der

Rentenveräußerung beschafft werden können. Außerdem ist der Finanzminister berechtigt, mittelst Veräußerung von Papierrenten zu Tilgungszwecken insgesamt 12 460 589 Gulden zu beschaffen. Im Ganzen hat demnach der Minister das Recht, eine Anleihe in der Höhe von rund 40 Mill. Gulden aufzunehmen. Sobald der Bedarf eintritt und der Geldmarkt sich entsprechend günstiger gestaltet, wird der Ministerpräsident einen größeren Posten Papierrenten begeben. Was die Errichtung einer Waffenfabrik in Pest betrifft, so ist nur noch der Platz fraglich, auf welchem die Fabrik erbaut werden soll. Sobald die Aktiengesellschaft sich gebildet hat, wird der Finanzminister den Gesetzentwurf über die mit derselben abgeschlossene Lieferung von 180 000 Mehrladern für die Honvedtruppen dem Reichstag unterbreiten. Verwaltungsrathsmitglieder sollen mehrere Abgeordnete werden, da das bestehende Unvereinbarkeitsgesetz Abgeordnete von der Verwaltung einer ähnlichen Gesellschaft keineswegs ausschließt. Der Gesetzentwurf über die Spiritussteuer, der bekanntlich zwischen den beiderseitigen Regierungen in allen Einzelheiten vereinbart wurde, soll beiden gesetzgebenden Körperschaften sofort nach Zusammentritt des Reichsraths unterbreitet werden; das neue Spiritusgesetz, das Ungarn 25 Millionen statt der bisherigen 10 Millionen einbringen soll, wird am 1. September d. J. in Kraft treten.

#### Frankreich.

Paris, 12. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer dankte der Präsident Floquet für seine Wiederwahl. Er mahnte in seiner Rede zur Einigkeit der Parteien, welche angesichts der ihrer Lösung harrenden finanziellen und wirtschaftlichen Fragen notwendig sei. Die Ansprache wurde lebhaft applaudirt. Der Abgeordnete Letellier richtete an den Justizminister die Bitte um Auskunft über die Gründe, aus denen Bigneau seiner Funktionen als Untersuchungsrichter entbunden worden sei. Fallières antwortete mit dem Hinweis auf die groben Unregelmäßigkeiten, die Bigneau sich während des Prozesses gegen Wilson und die Frau Ratazzi zu Schulden kommen ließ. Er bestätigte die von der „Agence Havas“ darüber gebrachten Mittheilungen. Guibain de Villain (Monarchist) brachte den Antrag ein, daß die Minister der Marine und des Meeres und des Aeußeren von der politischen Solidarität mit den andern Mitgliedern des Kabinetts befreit und nur für ihre eigenen Amtshandlungen verantwortlich sein sollen, damit nicht bei jedem Ministerwechsel auch die Leitung jener drei wichtigen Ressorts wechseln müsse. Der monarchistische Abgeordnete hat sich damit einen Antrag zu eigen gemacht, den ursprünglich der sozialistische Abgeordnete Michelin stellen wollte. Von der Kammer wurde der Antrag zur Vorprüfung einer Kommission überwiesen. Merkwürdig bei der Sache ist, daß Mac Mahon hauptsächlich deshalb Grévy weichen mußte, weil auch er diese drei Minister der ministeriellen Verantwortlichkeit entziehen wollte. Basky brachte seinen schon früher erwähnten Antrag auf Gewährung einer Amnestie ein. Auch dieser wurde, nachdem Hugues ihn befürwortet hatte, einer Kommission überwiesen. — Der Senat wählte mit 175 von 208 abgegebenen Stimmen Leroyer wieder zum Präsidenten. Das „Journal des Debats“ ermahnt die Kammer zu fleißiger Arbeit und das Ministerium Tirard zu einer festen Haltung gegenüber den Radikalen. Der Kammer, sagt es, fehlt es nicht an Arbeit. Sie hat höchstens nur noch anderthalb Jahre vor sich und sie hat Arbeit für 4 Jahre. In diesen anderthalb Jahren hat sie drei Budgets zu bewilligen: das von 1888, dessen Verathung noch nicht einmal begonnen hat, das für 1889, das sogenannte Centennariumsbudget und das für 1890, das noch vor dem Finale der Kammer votirt sein muß. Dies ist viel. Wenn man mit den beiden nächsten Budgets so langsam zu Werke ginge, wie es Yves Guyot wünschte, so würde das Finanzgesetz für 1890 erst Ende des Jahres 1891 im „Journal Officiel“ erscheinen können. Man wird auch dahin gelangen, wenn die Ausschüsse fortfahren, alles durcheinander zu werfen, alles verbessern zu wollen, an alles zu rühren. Wie werde sich die Kammer zu dem neuen Ministerium stellen? Kein Ministerium sei, so lange diese Kammer bestehe, auch nur halbwegs sicher, am nächsten Tage noch zu bestehen. Das Kabinet Tirard habe jedenfalls die äußerste Linke gegen sich, wie das Kabinet Rouvier; am ehesten finde es noch eine Mehrheit in der Kammer, wenn es Herrn Clemenceau keine KonzeSSIONen mache; verjöhnen, befriedigen könne es die äußerste Linke doch nicht. — Gestern wohnten dem diplomatischen Empfange im Auswärtigen Amte die Botschafter Graf Münster, Baron von Moltke, Hoyos, Lord Lytton und Menabrea bei. Letzterer theilte Florens mit, er habe die Akten über den Vorfalle in Florenz, darunter den Bericht des italienischen Ausschusses für diplomatische Streitigkeiten, erhalten. Florens werde morgen diesen Bericht mit den Akten zugestellt erhalten. Die Prüfung der Akten und die Antwort der französischen Regierung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

#### Rußland.

St. Petersburg, 12. Jan. Einer Meldung des Reuterschen Bureau zufolge sollen Verhandlungen wegen Herjstellung dreier großer russisch-chinesischer Eisenbahnen angeknüpft werden, und zwar sei der Bau folgender Bahnen in Aussicht genommen: von Semipalatinsk nach Schanghai, von Tscheta nach Peking und von Kiachta nach Peking. — Die telegraphisch schon kurz erwähnten Mittheilungen der deutschen „St. Petersburger Zeitung“ über die Entlassung des ältesten Mannschafts-Jahrganges der russischen Garderegimenten und der Kavallerie und Artillerie des Gardecorps lauten: „Bekanntlich behält das Gardecorps wegen des anstehenden Garnison- und Wachdienstes in St. Petersburg und Warschau die alten Mannschaften noch etliche Monate nach Einstellung der Rekruten im Dienst zurück, während bei den anderen Armeecorps im Allgemeinen die Entlassung bereits früher, oft schon nach Beendigung der Herbstübungen erfolgt. Beim Gardecorps fand die Entlassung gewöhnlich gegen Ende Februar oder Anfangs März statt. Wenn aber gerade jetzt die Entlassung

so viel früher als gewöhnlich stattfindet, so ist dies als eine Maßregel anzusehen, die klarer als alle diplomatischen Noten die nunmehrige Friedlichkeit der Lage betont. Kein Armeecorps ist so schwer in Kriegsbereitschaft zu setzen, als das Gardecorps, welches bekanntlich seinen Ertrag aus dem gesammten europäischen Rußland bezieht. Unsere Kriegsbereitschaft würde daher wahrhaftig nicht einen ganzen Mannschafts-Jahrgang, noch dazu früher als gewöhnlich, nach den entferntesten Gegenden des Reiches entlassen, wenn irgend welche Aussichten vorhanden wären, jener Mannschaften in Bälde zu bedürfen. Wir begrüßen daher diese friedensverheißende Maßregel mit Freuden.“

#### Serbien.

Belgrad, 12. Jan. Die Absicht einer Rundreise, welche König Milan im Frühjahr durch sein Land unternommen will, wird bestätigt.

Das Wiener „Freundenblatt“ betont in einer Erörterung der neugegründeten Lage in Serbien, daß König Milan ein nicht gewöhnliches Maß von Klugheit und Muth bewies, indem er nach dem Zerfalle der radikal-liberalen Koalition keinen Augenblick lang ärgerte, die Regierungskrisis auf parlamentarischen Wege zur Lösung zu bringen. Das Land selbst entging dadurch einer intensiven Agitation. Andererseits dürfe der König mit Genugthuung auf die Thatsache blicken, daß eine Partei, gegen welche früher der Vorwurf antidynastischer Gesinnung erhoben wurde, nunmehr sich um den König, die Dynastie und den Thron schart. Schon dieser Erfolg lasse das neue serbische Ministerium als ein Ereignis erscheinen, von dem ein günstiger Rückschlag auf die Parteiverhältnisse Serbiens erwartet werden darf, und man habe in Oesterreich-Ungarn angesichts dieser Thatsache nur allen Grund, der Auffassung treu zu bleiben, daß uns jedes Ministerium in Belgrad willkommen ist, welches das Vertrauen des Königs besitzt. „Auch bietet uns,“ schreibt das Blatt, „das für die auswärtige Politik entworfene Programm des Kabinetts Grund genug, durchaus keinen Anlaß, an der ungetriebenen Fortdauer jener Freundschaft zu zweifeln, für welche uns nicht allein die gemeinsamen Interessen, sondern auch die Weisheit und die Erfahrung König Milans und dessen Sympathien für unser Reich eine ausreichende Bürgschaft gewähren. Inwiefern scheint die radikale Partei entschlossen zu sein, ihre Energie zunächst der Hebung der inneren und der ökonomischen Zustände des Landes zuzuwenden. Das Oesterreich-Serbien auf wirtschaftlichem Gebiete würde sicherlich nirgends mit solcher Theilnahme begrüßt werden, als eben in Oesterreich-Ungarn, der Serbien zunächst gelegenen Großmacht Europa's, die gewissermaßen die Verbindung dieses Landes mit dem Westen herstellt und deren Entgegenkommen aus diesem Grunde für Serbien selbst doppelt werthvoll ist.“

#### Bulgarien.

Sofia, 12. Jan. Nach einer Meldung des in Sofia erscheinenden Blattes „La Bulgarie“ sind durch kürzlich erlassenes Dekret die Erziehungswahlen für die Sobranje anberaumt worden, welche zwischen dem 9. und 15. Januar stattfinden werden. Dementselben Blatte zufolge wäre in dortigen politischen Kreisen von der Einberufung einer außerordentlichen Sobranjetagung im Frühjahr die Rede.

#### Türkei.

Konstantinopel, 11. Jan. Der türkische Ministerrath hat sich in den letzten Tagen fast ausschließlich mit der englisch-französischen Konvention über den Suezkanal bezw. mit der Entwerfung eines neuen Berichtes darüber an den Sultan befaßt, da das letzte Mazbata die kaiserliche Zustimmung nicht gefunden hatte. Das neue Mazbata, welches nach allgemeiner Auffassung dem Willen des Herrschers entsprechen dürfte, wurde am 4. d. M. in den Palast gefendet. Sobald die Sanction erfolgt, wird die Porte von ihren Beschlüssen, d. h. von den türkischerseits gewünschten Aenderungsvorschlägen an dem Konventionsentwurfe, allen europäischen Kabinetten Mittheilung machen.

#### Zeitungsstimmen.

Zur Erinnerung an den 11. Januar 1887, an welchem Tage Fürst Bismarck seine denkwürdige Rede für die Septennatsvorlage hielt, bemerkt die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“: „Der Reichstanzler Fürst v. Bismarck lieferte damals in großen Zügen den vollen Nachweis, daß die Freundschaft der drei großen östlichen Mächte in Europa, wenn sie auch manche verdröhnliche Folgen für die öffentliche Meinung anderer Staaten gehabt haben möge, doch Europa 30 Jahre lang den Frieden bewahrt habe, den Frieden in einer Epoche, in der die Quellen entstanden sind, die den Wohlstand, den wirtschaftlichen Aufschwung, die gesammte wissenschaftliche, technische und wirtschaftliche Entwicklung Europas befruchteten und beförderten.“ Demgegenüber charakterisirt das genannte Organ das Verhalten der freimüthigen Opposition zu jener Zeit folgendermaßen: „Allein in den Menschenköpfen jener Herren malte sich eben ganz anders die Welt: Was ist ihnen Delaba, was die Entwicklung des Wohlstandes des Reiches, wenn es gilt, die heiligen Interessen einseitiger Parteitaktik zu fördern? Da ist kein Opfer zu groß, kein Mittel zu gewagt, sie hierzu das Reich in einen blutigen Weltkrieg mit den bewährtesten Freunden, wenn diese Aktion sie hoffen läßt, für die Sache des Freiheits und der strikten Oberhand des hiesigen Vereins einige Seelen zu retten. Eben dieselben Anhänger der ewigen Verneinung eröffneten einen Kreuzzug gegen das Septennat und dessen Schrecken, lieferten unblutige und breite Wortkämpfe zu Ruß und Frommen langweiliger Prinzipienreiterei und verloren im Eifer des Gefechts all' und jedes Verständniß für die materielle Wohlfahrt des Reiches, die doch, wie nachträglich auch dem verblödeten Oppositionär klar werden mußte, nur durch ausgiebige Verklärung der militärischen Sicherheit gewahrt werden konnte. Ein frischer, fröhlicher Krieg gegen Rußland, in dem, angeblich der Moral wegen, thatsächlich dem Parteinteresse zu Liebe, Alles auf's Spiel gesetzt wird, allein Verringerung der nöthigen Hilfsmittel, welche die ersten Autoritäten des Reichs als unentbehrlich und dringend erklären! Warum wir jetzt zu einer Betrachtung der Vergangenheit nicht veranlaßt seien? — Weil — leider nicht bloß im Lager unserer Gegner — aber auch unerquickliche Verhandlungen über die Nothwendigkeit und den ferneren Bestand des Kartells zum Vorchein gekommen sind, die insbesondere bei der bevorstehenden Wiederaufnahme der Verhandlungen des Reichstags doppelt mißthätig wirken: weil wir der Ansicht sind, daß im Interesse der materiellen Wohlfahrt unseres Reichs der Friede unter den nationalen Parteien sich als ebenso notwendig herausstellt, wie es der 30jährige Frieden durch die Koalition der heiligen Allianz für die materielle Entwicklung Europas gewesen ist.“



Der Berliner „Börse-Kourier“ schreibt, wie wir der „Nordd. Allg. Ztg.“ entnehmen, über die russischen Werthe an der Berliner Börse: „An der allgemeinen Aufwärtsbewegung der Kurse, welche seit dem Jahreswechsel an den Börsen eingetreten ist, haben auch die russischen Werthe theilgenommen, obwohl für deren Werthbesserung wesentlich andere Gründe maßgebend sind, als für diejenigen aller übrigen an unserer Börse gehandelten Papiere. Lange, bevor unsere politischen Beziehungen zu Russland jene trübe Gestaltung erfuhren, welche zu der weichen Bewegung im letzten Monate des vorigen Jahres Veranlassung gab, hatte der Kampf gegen die russischen Werthe begonnen und wurde mit einer Konsequenz geführt, die auf das Vorhandensein bestimmter Ursachen für denselben schließen ließ. Es wird nun die Frage aufgeworfen werden müssen, ob mit der günstigeren Wendung unserer politischen Beziehungen zu Russland die feindliche Haltung gegen die russischen Finanzen, der Kampf gegen die russischen Werthe aufhören wird oder ob nur die schädliche Rückwirkung auf die Wendung der politischen Verhältnisse einen augenblicklichen Stillstand herbeiführt hat. Wir glauben diese Frage nicht in einem für die Interessen der deutschen Besitzer dieser Werthe günstigen Sinne beantworten zu können. Selbst wenn wir die sichere Hoffnung hegen wollen, daß die auf politischem Gebiete eingetretene Wendung eine dauernd günstigere Gestaltung herbeiführen wird, bleiben diejenigen Verhältnisse unverändert fortbestehen, welche den Kampf gegen die russischen Werthe herbeigeführt haben. Eine günstige Wendung auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete läßt sich in übersehbarer Zeit leider nicht in Aussicht nehmen. Die Verhältnisse, welche die deutsche Einfuhr in Russland, welchen die Deutschen in Russland ausgesetzt sind, dauern fort. Die russischen Einfuhrzölle sind erst neuerdings wieder beträchtlich erhöht worden, und die diesbezügliche, unsere Handelsbeziehungen nach Russland empfindlich schädigende Bewegung scheint noch keineswegs ihren Abschluß gefunden zu haben. Inzwischen hat auch Deutschland durch die Erhöhung der Kornzölle einen empfindlichen Gegenschlag erfahren und es kann nicht fehlen, daß die hieraus resultierende Erbitterung eine weitere Verschärfung des Kriegszustandes auf wirtschaftlichem Gebiete zur Folge hat. So dürfte denn der Wendung zum Besseren auf politischem Gebiete keineswegs eine solche auf wirtschaftlichem folgen, und zwar um so weniger, als bisher noch keinerlei tatsächliche politische Erfolge erzielt sind, es vielmehr für die nächste Zeit die Aufgabe der Staatskunst sein wird, Garantien dafür zu gewinnen, daß eine künftige Bedrohung des Friedens aus denselben oder ähnlichen Ursachen, wie sie jetzt abgewandt haben, vermieden werden. Eine solche Garantien gewonnen sind, erhebt es das Interesse der deutschen Politik, Russland auf finanziellem Gebiete in Schach zu halten, um jenem Uebermuth zu wehren, der im gegebenen Augenblicke leicht gefährlich werden könnte. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die eigenthümliche Isolirung, in welcher sich Russland auch auf finanziellem Gebiete befindet, zum nicht geringen Theile dazu mitgewirkt haben mag, jede etwa vorhandene kriegerische Neigung im Keime zu erlöchen. Unmöglich konnte Russland ohne selbstmörderische Absicht an eine Offensive denken, während seine finanziellen Hilfsmittel erschöpft und sein Kredit im Auslande untergraben war, während seine Valuta einen Kursturz einnahm, der dem Reiche schon in friedlichen Zeiten schwer erschwingliche Opfer auferlegte. So lange daher keine tatsächlichen Garantien für die Festhaltung günstiger politischer Verhältnisse gewonnen sind, so lange an eine Umkehr Russlands auf politischem Gebiete nicht zu denken ist, dürfte keine Aussicht dafür vorliegen, daß Deutschland die feindliche Haltung gegen die russischen Werthe aufgeben wird. Man wird an dieser Auffassung festhalten müssen, trotz der augenblicklichen Reize, welche die Kurse der russischen Werthe erfahren haben, selbst wenn wir ein volles Vertrauen auf eine weitere friedliche Entwicklung der politischen Situation hegen.“

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 13. Januar.

Heute Vormittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Staatsraths Freiherrn von Ungern-Sternberg entgegen und machte gegen 1 Uhr Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm einen Besuch zur Beglückwünschung anlässlich des russischen Neujahrstages.

Nachmittags bis Abends hörte der Großherzog die Vorträge des Präsidenten von Regenauer und des Legationssekretärs Freiherrn von Babo.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin hat sich vor einigen Tagen auf ärztlichen Rath einer nochmaligen Behandlung höchst ihres noch nicht ganz überwundenen Augenleidens unterzogen und ist daher für einige Tage an das Zimmer gefesselt.

Von Ihren Königlichen Hoheiten dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin sind wiederum sehr erfreuliche Nachrichten gekommen, da der Aufenthalt in Cannes von sehr schönem, mildem Wetter begünstigt ist. An höchsten Herrschaften befinden sich dormalen zu längerem Aufenthalt daselbst: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien, Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Ihre Königlichen Hoheiten der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern, der Herzog und die Herzogin von Chartres &c.

(Monatsversammlung des Gewerbevereins.) Als Ergänzung zu unserem gestrigen Bericht über die Monatsversammlung des Karlsruher Gewerbevereins erscheint für weitere Kreise die Mittheilung von Interesse, daß aus Karlsruhe zwei Herren der Gründung des Vereines deutscher Gewerbeschulmänner am 25. September in Dresden anwohnten, und zwar außer dem Gewerbeschulvorstand Herrn Dr. Cathian, welcher als Mitglied des provisorischen Ausschusses vom sächsischen Gewerbeschulrathe delegirt war, Herr Professor Krauth von der Baugewerkschule im Auftrage der Groß. Oberschulbehörde. Eingeladen waren mittelst Rundschreibens an die Schulen sämtliche Gewerbeschullehrer des Landes. Bei der nächsten Wanderversammlung im Laufe des bevorstehenden Sommers, und zwar zur Zeit der großen Ausstellungen in München wird zu den weit über 200 Mitgliedern, welche der Verein augenblicklich in Norddeutschland zählt, auch der Süden des Reiches sein Kontingent stellen. Der derzeitige Vereinsvorstand besteht aus den Herren Jessen-Berlin, Lachner-Hildesheim (demnächst Hannover), Claus-Dresden, Vogel-Stuttgart, Cathian-Karlsruhe und Graef-München. Die Mitgliedschaft wird durch schriftliche Beitrittserklärung an eines der Vorstandsmitglieder, am einfachsten an

den Kassenbeamten Graef-München unter Beisitz von 6 Mark erworben, wogegen dem Mitgliede das vortrefflich redigirte Verbandsorgan „Zeitschrift für gewerblichen Unterricht“ (der Beilage „und dessen Förderung“ &c. ist nicht mehr) monatlich zugesandt wird. Der Ortsausschuß in München ist bereits in Thätigkeit getreten. Die gestern mitgetheilten „Leitfäden“ können keine „Norm für das vom Verein beabsichtigte Vorgehen bilden“, sie bedeuten, was die Zeichnung deutlich ausdrückt, lediglich die Motive für die Verhandlungen der ersten Versammlung in Dresden. Leitfaden 2 gelangte, auf Vorschlag des Geh. Oberregierungsrats Herrn Lüders auch in folgender Fassung zur Annahme: „Indem der Verband deutscher Gewerbeschulmänner die auf Hebung des gewerblichen Unterrichts gerichteten Bestrebungen zahlreicher Innungen gerne anerkennt, ist er der Ansicht, daß der Unterricht in den gewerblichen Fachschulen ganz oder theilweise und zweckmäßigerweise mit den niederen und mittleren gewerblichen Lehranstalten in Verbindung zu bringen ist, insofern &c.“ (folgt die Begründung nach den Vorschlägen des provisorischen Ausschusses). Die gestern mitgetheilten Leitfäden 3 und 4 wurden während der Versammlung zurückgezogen und späterer Verhandlung vorbehalten. Der Bericht an die Versammlung des Gewerbevereins wurde ohne jegliche Verpflichtung, wohl aber auf Ersuchen der Gewerbebeschulbehörde und des Vorstandes des Gewerbevereins bereitwillig erstattet und wäre nur zu wünschen gewesen, daß eine größere Anzahl Vereinsmitglieder aus dem Handwerkerstande der Versammlung angewohnt hätte, in welcher der Absicht der Errichtung eines Lehrstuhls in hiesiger Stadt, insbesondere auch noch durch Mittheilungen der Herren Rektor Specht und Holz, neues Material zugeführt und schließlich eine Reihe neuerpater Gegenstände vorgezeigt und der Besprechung unterzogen wurden.

(Baben, 12. Jan. (Städtisches. — Statistisches.) Im Monat Dezember sind an Verbrauchssteuern eingegangen 6792 M. 31 Pf. Die Gesamtsumme an Verbrauchssteuern betrug im Jahre 1887 96 586 M. 91 Pf., im Jahre 1886 93 801 M. 11 Pf. — Die Fleischzufuhr im Monat Dezember betrug 15 003 Kilogr. — Im Jahre 1887 wurden im Ganzen 87 564 Kuratortaxen abgesetzt mit einer Einnahme von 95 883 M. gegen 100 029 M. des Vorjahres. — Die Gesamtzahl der im Jahre 1887 in der Stadt Baden Geborenen betrug 295 (1886 292), hierunter 149 Knaben (1886 140), 146 Mädchen (1886 152), Zwillingpaare 6 (1886 4). Verheirathungen haben stattgefunden 112 (1886 90), Eheaufgebote wurden beantragt 213 (1886 193), Sterbefälle kamen vor im Ganzen 254 (1886 273), darunter Gestorbene männlichen Geschlechts 126 (1886 142), Gestorbene weiblichen Geschlechts 128 (1886 131), Todtgeburt 15 (1886 14).

(Heidelberg, 12. Jan. (Vortrag.) Im kleinen Saale der Harmonie hielt gestern Abend Herr Prof. Dr. Hartfelder auf Veranlassung des Volksbildungsvereins einen äußerst interessanten Vortrag über das Thema „Bilder aus der Geschichte der Universität“. Die Räume waren bis auf den letzten Platz gefüllt und spendete die aufmerksame zahlreiche Zuhörerschaft den reichsten Beifall.

(Wolfsch, 11. Jan. (Goldene Hochzeit.) Am 9. d. M. feierten die hochangesehenen Theodor Armbruster Eheleute von Wolfsch in rüstiger Gesundheit, umgeben von ihren Kindern, Enkeln und Urenteln und unter Theilnahme der ganzen Stadt, das Fest der goldenen Hochzeit. Schon am Vorabend bewegte sich ein glänzender Fackelzug, an welchem sich sämtliche Vereine, deren Mitglied und eifriger Förderer der Gemannte ist, theilnahmen, — es sei hier nur des Arbeiterbildungsvereins, der von ihm gegründeten Musik, des Militärvereins, Gesangsvereins und der Herrgarteengesellschaft erwähnt — durch die Straßen der Stadt zum Hause der Geheirten, woselbst denselben eine prächtige Dotation dargebracht wurde. Am eigentlichen Festtage wurden alle Armen und Unbemittelten der Stadt von dem Jubelpaare mit Kaffee, Zucker, Brod u. s. w. beschenkt, die Pfandner des Spitals feillich bewirthet und die Schuljugend mit Bretzeln bedacht. Nach dem Festgottesdienste überreichte der Groß. Amtsvorstand dem Jubelpaare in feierlicher Weise das Geschenk seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, bestehend in den Bildnissen Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin und der silbernen Medaille „zum Andenken“, indem er denselben zugleich im Allerhöchsten Auftrage die Theilnahme und die herzlichsten Glückwünsche des Großherzogs ausdrückte. Bei dem feierlichen Mahle, zu welchem das Jubelpaar zahlreiche Einladungen hatte ergehen lassen, fand das Hoch, welches der Groß. Amtsvorstand auf Ihre Königlichen Hoheiten ausbrachte, als Ausdruck des Dankes begeistertsten Wiederhall.

## Verschiedenes.

W. Berlin, 12. Jan. (Die Ärzte kammer) von Berlin und der Provinz Brandenburg trat heute Mittag hier zusammen. Oberpräsident v. Arnobach eröffnete die Sitzung und gedachte des in der Ferne weilenden Kronprinzen; er sprach den Wunsch aus, daß Gottes Gnade und die ärztliche Kunst den Kronprinzen geheilt zurückführen möchte und dem Kaiser vergönnt sei, den heißgeliebten Sohn frisch und gesund wieder in seine Arme schließen zu können. Geh. Rath Dr. Koerte wurde zum Vorsitzenden gewählt und dankte dem Oberpräsidenten für das von demselben bekundete Interesse und die angeforderte Unterstützung der Bestrebungen der Kammer.

W. Kassel, 13. Jan. (Tel.) (In dem Prozeß Thümmler) ist das Urtheil gefällt worden. Dasselbe lautet gegen Thümmler auf 6 Wochen, gegen Wiemann auf 10 Tage Gefängnis.

## Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Berlin, 13. Jan. Seine Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelder gestern Nachmittag von 4 bis 8<sup>1/2</sup> Uhr außer Reich zubrachte und Regierungsgeschäfte erledigte, hat die Nacht gut verbracht und stand heute bereits um 10<sup>1/2</sup> Uhr auf. Der erlauchter Monarch nahm die Vorträge des Oberhofs- und Hausmarschalls Grafen Berponcher, des Generals v. Albedyll und des Kriegsministers Generals Bronjart v. Schellendorff entgegen. Beim Aufstehen der Wache zeigte der Kaiser sich zum erstenmal nach seinem Unwohlsein wieder am Fenster, von der vor dem Palais harrenden Menge stürmisch begrüßt. Um 4 Uhr erschien der Staatssekretär Graf Bismarck zum Vortrag.

Berlin, 13. Jan. Ueber das Befinden Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ folgendes, von heute früh datirtes und von den Ärzten Schröder, Krause und Hovell unterzeichnetes Bulletin: „Die Krantheitserscheinungen bei Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen

bestanden während der letzten zwei Wochen in etwas stärkerer Schwellung der linken Kehlkopfhälfte und von dort sich etwas allgemeiner ausbreitenden entzündlichen Reizung der Kehlkopfschleimhaut. Gleichzeitig war eine stärkere Schleimabsonderung vorhanden, welche wie die Entzündung jetzt wieder im Verschwinden begriffen ist. Das Allgemeinbefinden ist recht gut.“

Berlin, 13. Jan. In dem Antwortschreiben Seiner Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen auf das Glückwunschschreiben des hiesigen Magistrats anlässlich des Jahreswechsels heißt es: „Die Erfüllung des Wunsches für meine Genesung steht in Gottes Hand, doch hoffe ich zuversichtlich, daß mir die Kräfte nicht fehlen werden, welche mir gestatten, in guten wie in schweren Zeiten dem Vaterlande das zu sein, was dasselbe von mir erwartet.“

# Berlin, 13. Jan. (Privattelegramm.) Die Abendblätter melden, daß Oberlieutenant von Plessen, der Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers, das Kommando des ersten Garderegiments zu Fuß erhalten habe.

# Berlin, 13. Jan. (Privattelegramm.) Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Dr. Jacobi, erhielt einen weiteren Nachurlaub; man hofft, derselbe werde seinem Amte erhalten bleiben können. Der gegenwärtige Gesundheitszustand des Staatssekretärs ist nicht unbefriedigend, macht aber noch längere Schonung notwendig.

o Berlin, 13. Jan. (Privattelegramm.) Wie verlautet, wird das diesjährige Defizit des königl. Opernhauses 700,000 Mark betragen.

□ Breslau, 13. Jan. (Privattelegramm.) Wie aus Warmbrunn gemeldet wird, hat Graf Schaffgotsch das Gesuch um Genehmigung zum Bau einer Drahtseilbahn nach der Schneekoppe abschlägig beschieden.

△ Dresden, 13. Jan. (Privattelegramm.) Die Königl. Galeriedirektion erwarb das Gemälde „Ein Vaterunser“ von Gabriel Max für die hiesige Bildergalerie.

o Wien, 13. Jan. (Privattelegramm.) Nach einer Meldung aus San Remo werden dort für die nächste Woche König Humbert und die brasilianische Kaiserfamilie zum Besuche Seiner Kaiserlichen Hoheit des Deutschen Kronprinzen erwartet.

St. Petersburg, 13. Jan. Anlässlich des Neujahrstages sind nachstehende Auszeichnungen erfolgt. Geh. Rath Wjshnegradsky wurde zum Finanzminister ernannt. Der Minister des Innern, Graf Tolstoi, erhielt den Wladimir-Orden erster Klasse, Fobjedonoff den Alexander-Newski-Orden mit Brillanten. Beiden wurden die Orden mit sehr gnädigen Diplomen verliehen. Der Dolmetscherminister Ostrowski und der Hausminister Graf Worozoff erhielten gleichfalls den Alexander-Newski-Orden mit Brillanten. Dem Reichskontrollor Staatssekretär Scholsti wurde der Wladimir-Orden erster Klasse verliehen. Der Großfürst Alexei ist zum Admiral ernannt worden. — Der Unterrichtsminister macht bekannt, daß die Universitäten Petersburg, Moskau, Kasan, Charhoff und Odesa an dem üblichen Termin, das heißt am 15./29. Januar, nicht wiedereröffnet werden.

St. Petersburg, 13. Jan. Der Budgetbericht des Finanzministers erklärt, beim Militärressort seien die Ausgaben übereinstimmend mit der friedlichen Politik Russlands vermindert, die wirtschaftliche Lage ist noch nicht endgiltig gebessert und noch manches dafür zu thun erforderlich; das Gleichgewicht im Budget war jedoch nicht allein durch eine Ausgabenverminderung zu erzielen, es erwies sich vielmehr als notwendig, die Einnahmen ohne Schädigung der Produktionskräfte der Bevölkerung zu erhöhen. Die gesammelten beabsichtigten Finanzmaßregeln sollen die Einnahmen auf 52 Millionen Rubel steigern. Vorläufig sollen jedoch davon nur 30 Millionen in das jetzige Budget eingestellt werden.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Harder in Karlsruhe.

## Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. in mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind. in m/s	Himmel.
12. Nachts 9 U.	765.3	+ 3.5	5.6	95	NE	sehr bew.
13. Morgs 7 U. 1)	766.6	- 1.4	3.5	84	NE	klar
13. Mittags 2 U.	766.2	+ 0.4	3.0	64	NE	bewölkt

1) Reif.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 13. Jan., Morgs. 2.63 m, gefallen 2 cm.

Uebersicht der Witterung. Unter dem Einfluß des niedrigen Luftdruckes über Südosteuropa dauert über Centraluropa die nördliche Luftströmung fort. Ueber Deutschland ist bei trockener, vielfach heiterer Witterung die Temperatur erheblich herabgegangen, so daß daselbst allenthalben wieder Frostwetter eingetreten ist. Königsberg meldet minus 7<sup>1/2</sup>, Memel minus 8<sup>1/2</sup>, Grad. Dagegen über Nordnorwegen herrscht ungewöhnlich hohe Wärme. (Deutsche Seewarte.)

## Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 13. Januar 1888.

Staatspapiere.	Banknoten.	Berlin.
4 <sup>1/2</sup> Deutsche Reichsanleihe 107.50	Banknoten 171 <sup>1/2</sup>	Dester. Kreditaktien 139.40
4 <sup>1/2</sup> Preuss. Anleihe 106.50	Banknoten 67 <sup>1/2</sup>	Staatsbahn 65.00
4 <sup>1/2</sup> Baden in R. 103.25	Banknoten 156.10	Banknoten 34.40
4 <sup>1/2</sup> „ „ 104.65	Banknoten 130 <sup>1/2</sup>	Disconto-Kommand. 131.00
4 <sup>1/2</sup> „ „ 104.65	Banknoten 128.40	Banknoten 89.00
Dester. Goldrente 88.70	Banknoten 151.50	Banknoten 85.00
4 <sup>1/2</sup> „ Silberrente 65.00	Banknoten 114.70	Banknoten 81.00
1877er Anleihe 96.00	Banknoten 168.87	Banknoten 81.00
1890er „ 78.20	Banknoten 20.35	Banknoten 81.00
II. Orientanleihe 55.28	Banknoten 20.35	Banknoten 81.00
Italien. Compant 84.78	Banknoten 168.50	Banknoten 81.00
Egypter 74.50	Banknoten 16.12	Banknoten 81.00
Spanier 66.70	Banknoten 17 <sup>1/2</sup>	Banknoten 81.00
0 <sup>1/2</sup> Serben 77.80	Banknoten 20.30	Banknoten 81.00
Kreditaktien 156.10	Banknoten 17 <sup>1/2</sup>	Banknoten 81.00
Disconto Kommand. 139.40	Banknoten 17 <sup>1/2</sup>	Banknoten 81.00
Banknoten 153.50	Banknoten 17 <sup>1/2</sup>	Banknoten 81.00
Darmstädter Bank 156.50	Banknoten 17 <sup>1/2</sup>	Banknoten 81.00
4 <sup>1/2</sup> Serb. Hypoth. Obligationen 78.00	Banknoten 17 <sup>1/2</sup>	Banknoten 81.00



**Nähmaschinenfabrik Karlsruhe, vormals Haid & Neu, Karlsruhe.**  
Bilanz vom 30. Juni 1887.

Activa:		Passiva:	
Grundstücke und Bauforderungen	184,970 79	Aktienkapital	500,000 —
Zugang	1,656 58	Reservefond	4,166 56
Abschreibung 2 %	186,627 37	Dividendenaufbesserungsfond	46,544 52
	3,732 64	4 % Jahreszins	1,861 78
Mobilien und Fabrikinventarien	167,073 39	Debetore Conto	48,406 30
Zugang	19,459 55	Creditoren, incl. Vorkaufere	22,000 —
	186,532 94		110,441 20
Außerordentliche Abschreibung	19,459 55		
10 % Abschreibung von M. 167,073 39	16,707 34		
	36,166 89		
Materialien, fertige und in Arbeit befindliche Fabrikate, inclusive Consignationswaaren			
Außenstände, zuzüglich der vom Aufsichtsrath rückvergüteten Tantiemen und incl. vorausbezahlter Versicherung			
Wechselbestand, abzüglich Zinsen	95,251 66		
Kassenbestand	39,001 71		
Verlust	1,154 08		
	46,028 21		
	685,014 06		685,014 06

**Gewinn- und Verlust-Conto.**

Debet:		Credit:	
Verlust an Eigenschaftsverkauf	5,000 —	Brutto-Gewinn	105,772 43
Unkosten (Reisekosten, Saläre, Zinsen, Frachten, Bölle und allgemeine Unkosten)	72,354 15	Zurückgehaltene Tantiemen	2,916 56
Abschreibungen	39,899 43	Verlust	46,028 21
4 % Zinsen zum Dividendenaufbesserungsfond	1,861 78		
Debetore Conto	22,000 —		
Reserve für Consignationen	8,487 08		
do. für Löhne	5,114 46		
	154,716 90		154,716 90

Karlsruhe, den 30. Dezember 1887.

**Der Aufsichtsrath.**

**Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise von Baden. Konservatorium für Musik in Karlsruhe.**

Der Unterricht erstreckt sich auf:  
1. Pianoforte, 2. Violine, 3. Violoncello, 4. Orgel, 5. Ensemblespiel, 6. Sologefang, 7. Musik-Theorie, 8. Methodik des Klavierunterrichts, 9. Höhere Kompositionstheorie, Partiturspiel, Anleitung zum Dirigiren, 10. Musikalisches Diktat zur systematischen Ausbildung des Gehörs, 11. Chorgesang, 12. Geschichte der Musik, 13. Musikalische Abendunterhaltung vor geladenem Publikum zur Übung der Schüler im öffentlichen Auftreten, 14. Italienische Sprache.  
**Neue Kurse aller Fächer beginnen am 15. Januar 1888.**  
Für die theoretischen Fächer und für das Musikalische Diktat können Hospitanten zugelassen werden.  
Das Honorar beträgt für das Unterrichtsjahr in den Oberklassen M. 250, in den Mittelklassen M. 200 und in den Vorbereitungsclassen M. 100 und ist in zweimonatlichen Raten pränumerando zu entrichten.  
Anmeldungen sind zu richten an den Direktor **Heinrich Ordenstein**, Hirschstraße 61.  
Der Prospekt des Konservatoriums ist gratis und franco durch die Musikalienhandlungen der Herren **Dörflinger, Laffert Nachf., Schuster**, durch die Herren **Gebährer, Frau**, Hofpianosortefabrikanten, sowie durch den Unterzeichneten zu beziehen.

Die Direktion:  
**Heinrich Ordenstein**, Hirschstraße 61.  
Sprechstunde vom 2. Januar 1888 an täglich von 1/2 10—1/2 11 Uhr.

**Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise von Baden. Konservatorium für Musik in Karlsruhe.**

Eine beschränkte Anzahl Kinder, welche noch keinen musikalischen Unterricht genossen haben, können in dem **Kursus für Methodik des Klavierunterrichts** (Abtheilung für praktische Unterrichtsübung) vom 15. Januar bis 15. Juli 1888 **uneigentlich** unterrichtet werden. Dieselben haben zur Befreiung der erwachsenen Unkosten für Heizung, Beleuchtung u. nur einen einmaligen Beitrag von M. 30.— zu entrichten.  
Anmeldungen zu diesem Kursus werden vom 2. Januar 1888 an von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Die Direktion:  
**Heinrich Ordenstein**, Hirschstraße 61.  
Sprechstunde täglich von 1/2 10—1/2 11 Uhr.

**Marktgräfler Weinversteigerung.**

Montag den 16. Januar 1888, Nachmittags 2 Uhr, lassen **Reinhard und Albert Blauenborn** in Mühlheim i. Baden im Hause Nr. 339, wo die Proben am Versteigerungstage aufgestellt sind,  
**1200 Hektoliter Marktgräfler Weine**  
von den Jahren 1859, 1870, 1881, 1883 und 1885 öffentlich versteigern.  
R. 527. 3.

Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)  
**VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE**  
der Benedictiner Mönche.  
Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.  
Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.  
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt, und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.  
Man findet den echten **BÉNÉDICTINER LIQUEUR** nur bei nachgenannten:  
in Karlsruhe **Herrn Munding, Kaiserstr., Wickersheim & Co.**  
Louis Lauer, Hofl., Academiessrasse 12; Ph. Möller in Offenburg. R. 637. 14.

**Sucht eine Gattin.**

Bedingung: bürgerl. Erziehung, angen. Erscheinung, gutes Gemüth u. entspr. Vermögen. Geisl. Df. möglichst mit Photographie unter „**Glückliche Ehe**“ (676 a) an **Basenstein & Vogler** in Karlsruhe zur Weiterbeförderung. Discretion auf Ehrenwort.

**Holzversteigerung.**

R. 576. 1. Ein selbständ. Beamter, angen. Aeußern, 28 J., kath., über 3000 M. Einkommen, dem es an **Wambekanntschafft** fehlt.  
**Sucht eine Gattin.**  
Bedingung: bürgerl. Erziehung, angen. Erscheinung, gutes Gemüth u. entspr. Vermögen. Geisl. Df. möglichst mit Photographie unter „**Glückliche Ehe**“ (676 a) an **Basenstein & Vogler** in Karlsruhe zur Weiterbeförderung. Discretion auf Ehrenwort.  
R. 576. 1. Ein selbständ. Beamter, angen. Aeußern, 28 J., kath., über 3000 M. Einkommen, dem es an **Wambekanntschafft** fehlt.  
**Sucht eine Gattin.**  
Bedingung: bürgerl. Erziehung, angen. Erscheinung, gutes Gemüth u. entspr. Vermögen. Geisl. Df. möglichst mit Photographie unter „**Glückliche Ehe**“ (676 a) an **Basenstein & Vogler** in Karlsruhe zur Weiterbeförderung. Discretion auf Ehrenwort.

**Das Eulenhaus**

**hinterlassener Roman von E. Marlitt**  
beginnt im Januar in der „Gartenlaube“ zu erscheinen. Demselben folgen: Die Alpensee, Roman von E. Werner — Lore von Zollen, Roman von W. Heimbach — Die Todteninsel, von Richard Vogl — Hölle, eine Geschichte aus alter Zeit von Hannu Zenzl; nebst einer Anzahl kleinerer Novellen der beliebtesten deutschen Erzähler; ferner die besten Aufsätze aus allen Wissensgebieten von hervorragenden Schriftstellern. Zu beziehen in **Wochen-Kammern** (Preis M. 1. 60, vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Heften à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

**Bekanntmachung.**

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 1. Dezember v. J. auf Grund des Artikels 45 der Reichsverfassung folgendes beschlossen:  
1. Der § 34 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 11. Mai 1874 (Centralblatt für das Deutsche Reich S. 179) erhält nachstehende Fassung:  
§ 34.  
1. Der Transport einer Leiche muß, wenn er von der Ausgangsstation des Zuges erfolgen soll, wenigstens 6 Stunden, wenn derselbe von einer Zwischenstation ausgehen soll, wenigstens 12 Stunden vorher angemeldet werden.  
2. Die Leiche muß in einem hinlänglich widerstandsfähigen Metallfahrgestell luftdicht eingeschlossen und letzterer von einer hölzernen Umhüllung dergestalt umgeben sein, daß jede Verschiebung des Sarges innerhalb der Umhüllung verhindert wird.  
3. Die Leiche muß von einer Person begleitet sein, welche ein Fahrbißet zu lösen und denselben Zug zu benutzen hat, in dem die Leiche befördert wird.  
4. Bei der Aufgabe muß der vorchriftsmäßige, nach folgendem Formular ausgefertigte Leichenpaß beigebracht werden, welchen die Eisenbahn übernimmt und bei Ablieferung der Leiche zurückstellt. Die Behörden und Dienststellen, welche zur Ausstellung von Leichenpässen befugt sind, werden besonders bekannt gemacht. Der von der zuständigen Behörde oder Dienststelle ausgefertigte Leichenpaß hat für die ganze Länge des darin bezeichneten Transportweges Geltung. Die tarifmäßigen Transportgebühren müssen bei der Aufgabe entrichtet werden.

**Leichen-Paß.**

Die nach Vorschrift eingefargte Leiche be... am ... ten ... zu ... (Ort) an ... (Todesursache) ... verstorbenen ... (Alter) ... jährigen ... (Stand, Vor- und Zunamen des Verstorbenen, bei Kindern Stand der Eltern) ... soll mittelst Eisenbahn von ... über ... nach ... zur Bestattung gebracht werden. Nachdem zu dieser Ueberführung dem Begleiter der Leiche, ... die Genehmigung erteilt worden ist, werden sämtliche Behörden, deren Bezirke durch diesen Leichentransport berührt werden, ersucht, denselben ungehindert und ohne Aufenthalt weitergehen zu lassen.  
den ... ten ... 18  
(L. S.) (Unterschrift.)

Bei Leichentransporten, welche aus ausländischen Staaten kommen, mit welchen vom Reich eine Vereinbarung wegen wechselseitiger Anerkennung der Leichenpässe abgeschlossen ist, genügt die Verbringung eines der Vereinbarung entsprechenden Leichenpasses der nach dieser Vereinbarung zuständigen ausländischen Behörde.

5. Die Beförderung der Leiche hat in einem besonderen, bedeckt gebauten Güterwagen zu erfolgen. Mehrere Leichen, welche gleichzeitig von dem nämlichen Abgangsort nach dem nämlichen Bestimmungsort aufgegeben werden, können in einem und demselben Güterwagen verladen werden. Wird die Leiche in einem ringsumgeschlossenen Leichenwagen befördert, so darf zum Eisenbahntransport ein offener Güterwagen benutzt werden.

6. Die Leiche darf auf der Fahrt nicht ohne Noth umgeladen werden. Die Beförderung muß möglichst schnell und ununterbrochen bewirkt werden. Läßt sich ein längerer Aufenthalt auf einer Station nicht vermeiden, so ist der Güterwagen mit der Leiche thunlichst auf ein abseits im Freien belegenes Geleise zu schieben. Innerhalb sechs Stunden nach Anfuhr des Zuges auf der Bestimmungstation muß die Leiche abgeholt werden, widrigenfalls sie nach der Verfüng der Ortsobrigkeit beigelegt wird. Kommt die Leiche nach 6 Uhr Abends an, so wird die Abholungsfrist vom nächsten Morgen 6 Uhr ab gerechnet. Bei Ueberführung der Abholungsfrist ist die Eisenbahn berechtigt, Wagenlandgeld zu erheben.

7. Wer unter falscher Deklaration Leichen zur Beförderung bringt, hat außer der Nachzahlung der verfürzten Fracht vom Abgangs- bis zum Bestimmungsort das Vierfache dieser Frachtgebühr als Konventionalstrafe zu entrichten.

8. Bei dem Transport von Leichen, welche von Polizeibehörden, Krankenhäusern, Strafankalten u. s. w. an öffentliche höhere Lehranstalten überfandt werden, bedarf es einer Begleitung nicht. Auch genügt es, wenn solche Leichen in dicht verschlossenen Kisten aufgegeben werden. Die Beförderung kann in einem offenen Güterwagen erfolgen. Es ist zulässig, solche Güter in den Wagen mitzuladen, welche von feiner Beschaffenheit (Holz, Metall und dergleichen) oder doch von festen Umhüllungen (Kisten, Fässer und dergleichen) dicht umschlossen sind. Bei der Verladung ist mit besonderer Vorsicht zu verfahren, damit jede Beschädigung der Leichenkiste vermieden wird. Von der Zusammenladung sind ausgeschlossen: Nahrungs- und Genussmittel einschließlich der Rohstoffe, aus welchen Nahrungs- oder Genussmittel hergestellt werden, sowie die in Anlage D zu § 48 des Betriebsreglements unter I bis III aufgeführten Gegenstände. Ob von der Verbringung eines Leichenpasses abgesehen werden kann, richtet sich nach den von der Landesregierung diesbezüglich erlassenen Bestimmungen.

9. Auf die Regelung der Beförderung von Leichen nach dem Bestattungsplatz des Sterbeorts finden die vorstehenden Bestimmungen nicht Anwendung.  
II. Vorstehende Bestimmungen treten am 1. April 1888 in Kraft.  
Karlsruhe, den 11. Januar 1888.

**General-Direktion der Großh. Bad. Staatseisenbahnen.**

**Bürgerliche Rechtspflege.**

**Erborladung.**  
R. 672. Freiburg. Gustav Adolf Meier, ledig, von hier, ist zur Erbschaft seines Vaters, Karl August Meier, Privatmann von hier, berufen. Derselbe hat den Nachlass 1870/71 mitgemacht und wird seit 17. Januar 1871 vermählt.  
Er wird nunmehr zur Vermögensaufnahme und zu den Theilungsverhandlungen mit Fritz von ... 3 Monaten ... und mit dem Bemerkten vorgeladen, daß, wenn er nicht erscheint, die Erbschaft lediglich Denenigen zugewiesen wird, welchen sie zukäme, wenn der Geladene zur Zeit des Erbfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
Freiburg, den 12. Januar 1888.  
Großherzogl. Notar Hagenunger.

**Holzversteigerung**

im Forstbezirk **Philippsburg**.  
Nr. 60. Aus den Abtheilungen des Domänenwaldes **Molsau** werden versteigert im **Gaßhaus** zur Krone **Donnerstag den 19. Januar d. J., Morgens 10 Uhr**,  
39 Eichenstämme IV. Kl.,  
96 Forlenstämme IV. Kl.,  
28 Forlenstämme I. Kl.,  
72 " II. Kl. R. 673.  
R. 674. Nr. 201. Die **Fürstlich Fürstentumliche Anstaltungsabgabe 1888** ist zu vergeben. Die Bin germeisterämter der Fürstlich Fürstentumlichen Gemeinden werden mit Bezug auf die ihnen mitgetheilte Stimmungs- urkunde vom Jahre 1864 ersucht, dieselbe zur Bewerbung Verufenen zu eröffnen, damit sie ihre Eingaben mit den vorgeschriebenen Zeugnissen längstens bis 1. März l. J. bei den betreffenden Fürstlichen Rentämtern einreichen.  
(Mit einer Beilage.)